

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 21 (1969)
Heft: 21

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im ganzen lässt sich nicht bestreiten, dass der Versuch eines Festivals ohne Preise nicht schlecht gelungen ist. Venedig hat es verstanden, die Gleichgültigkeit der Filmwirtschaft zu parieren und der Rolle eines stagnierenden Sumpfs, die ihm zugedacht war, auszuweichen. Es kann sich durchaus mit Cannes messen, von Berlin nicht zu reden. Nicht dass es an Angriffen gefehlt hätte, und zwar von gewichtiger Seite. Regisseur Visconti, dessen «Götterdämmerung» nicht mehr rechtzeitig für das Festival fertig wurde, ist sehr nachdrücklich für die Wiedereinführung von Preisen eingetreten. Nach seiner Ueberzeugung bedarf ein Festival ein Maximum an Wettbewerb und Publizität. In einer lahmen Atmosphäre hätten die guten Regisseure nichts zu suchen. Das war auch ein Hieb auf Pasolini, der zwar seinen Film in Venedig zeigte, jedoch gleichzeitig von Grado aus die alten Anklagen der «Contestatoren» gegen Venedig erneuerte. Fellini stiess übrigens in der Pressekonferenz in das gleiche Horn. Als ihm von linksradikaler Seite seine Teilnahme am Festival vorgeworfen wurde, erwiderte er: «Und warum seid Ihr denn hier? Ich bin hier, weil mein Film eingeladen wurde. Hätte ich etwa nur den Film senden sollen?» (wie Pasolini. Doch er nannte so wenig wie Visconti dessen Namen). «Ich kann eine solche Zweideutigkeit nicht verstehen», fuhr er fort. «Den ganzen Zorn, seine Wut, seine Ideen soll ein Filmschaffender in seinem Film ausdrücken und nicht mit Briefen und Erklärungen. Ich jedenfalls halte es so».

Die Abschaffung der Preise bedeutet eine entschiedene Abkehr von der frühern Ansicht, dass ein Filmfestival in erster Linie für die Filmwirtschaft da sei. Es ist die Wendung zum Publikum und zur Kritik als den eigentlichen Empfängern und Nutzniessern. Da wäre allerdings noch manche Verbesserung nötig, um den Kritikern die Arbeit zu erleichtern, zum Beispiel fehlt es oft an wichtigen Informationen.

Eines steht fest: Venedig wird nicht von der Bildfläche verschwinden, wie es die «Contestatoren» letztes Jahr mit Gewalt erzwingen wollten. Zwar sind am letzten Tag noch Petarden am Eingang geworfen worden, doch stammten sie diesmal von der extremen Rechten, welche dagegen protestieren wollte, dass ein russischer und ein tschechischer Film hintereinander gespielt wurden, nach allem, was die Russen der Tschechoslowakei angetan hätten. Sie führten

auch ein Transparent mit «Freiheit für das tschechische Volk». Niemand hatte etwas dagegen, sie wurden freundlich behandelt, sogar von Links-Extremen.

Gelingt es Venedig, gestützt auf die gemachten Erfahrungen das jetzt sehr dringend gewordene neue Statut unter Dach zu bringen, so dürfte seine Zukunft gesichert sein.

Interfilm

Bei Redaktionsschluss hat in Arnhem (Holland) eine ausserordentliche Generalversammlung der evangelischen Interfilm zwecks Statutenänderung stattgefunden, welche durch das Wachstum der Organisation notwendig geworden ist. Erstmals war auch ein Vertreter Latein-Amerikas anwesend. In Abänderung des ursprünglichen Antrags des Exekutivausschusses wurde nach eingehenden Diskussionen beschlossen, zwei ständige Kommissionen zu schaffen, einen Exekutivausschuss, der vorwiegend aus Europäern besteht mit entsprechendem Aufgabenkreis, und einen obersten, internationalen Central-Ausschuss, in welchem jeder Erdteil, der eine Interfilmorganisation besitzt, einen Delegierten entsenden darf. Das Präsidium des letztern, der den Titel «Präsident der Interfilm» führt, wechselt in einem jährlichen Turnus unter den Delegierten.

Einstimmig wurden in diesen Welt-Ausschuss gewählt:

für Europa: Dr. F. Hochstrasser (Schweiz)

für Nordamerika: Mr. McEvans, Baltimore (USA)

für Südamerika: Rolando Zapata (Mexiko).

1. Präsident der neuen Interfilm: Dr. F. Hochstrasser, (Europa).

Die asiatischen, afrikanischen und neuseeländisch-australischen Mitgliederorganisationen und Korrespondenten werden ersucht, sich den neuen Bestimmungen anzupassen, damit auch sie je einen Delegierten in den Zentralausschuss entsenden können.

Die nächste Generalversammlung wird voraussichtlich in Nordamerika stattfinden. Wir werden auf diese denkwürdige Tagung, an der die Delegierten eine grossartige holländische Gastfreundschaft erfahren durften, noch zurückkommen.

Der Filmbeauftragte berichtet

Die Massenmedien in Gegenwart und Zukunft

Der Synodalrat des Kantons Bern hat die Beauftragten für die Film- und Fernseharbeit, Pfarrer Dolf Rindlisbacher und Pfr. Hans-Dieter Leuenberger, mit der Durchführung einer Tagung über Massenmedien betraut. Die Veranstaltung steht im Rahmen der Studientage für die bernische Pfarrerschaft und die Theologische Fakultät der Universität Bern, die von der Berner Kirche in regelmässigen Abständen durchgeführt wird. Die Tagung soll nach letzten Meldungen in der Zukunft auf eine ganze Woche erweitert werden.

Das Schwergewicht der Berner Veranstaltung in Gwatt liegt bei den beiden Medien Film und Fernsehen. Neben Grundsatzreferaten bekannter Fachleute wird besonderer Wert auf die Vorführung von praktischen Film- und Fernsehbeispielen gelegt.

Die Hauptreferenten:

Dr. Gerd Albrecht, Köln, spricht über das Thema: «Die Massenmedien in der Gesellschaft von morgen».

Steckbrief: Geboren 1933. Studium der evangelischen Theologie, Psychologie, Soziologie, Publizistik in Münster, Tübingen, Göttingen, Bonn.



Dr. Gerd Albrecht, Forschungsleiter der Abteilung Massenkommunikation im Forschungsinstitut der Universität Köln, Dozent für Filmanalyse.

Promotion 1960 («Film und Verkündigung»).

1957—1965 Leiter des «Filmseminars an der Universität Bonn».

1962—1966 beratender Dramaturg verschiedener Produktionsgesellschaften.

Seit 1963 Forschungsleiter der Abteilung Massenkommunikation im Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln.

Dozent für Filmanalyse an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin und am Kunstgewerbemuseum Zürich.

Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Filmbewertungsstelle Wiesbaden.

Mitglied der «Deutschen Gesellschaft für Film- und Fernsehforschung», der «Deutschen Gesellschaft für Publizistik», der «Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Fachausschuss Massenkommunikation».

Gründungsmitglied des «Kuratoriums Junger Deutscher Film», Mitglied dessen Auswahlausschusses, Mitglied des Auswahlausschusses für die Förderung des deutschen Films beim Bundesminister des Innern.

Publikationen über «Film und Verkündigung», «Die Filmanalyse», «Nationalsozialistische Filmpolitik», Dokumentationen über «Fritz Lang» und «Filmpolitik im Dritten Reich», zahlreiche Fachaufsätze in Zeitschriften.

Dr. Jörg Zink spricht über das Thema: «Die Verantwortung der Kirche in den Massenmedien».

Steckbrief: Geboren 1922.

Während der Kriegsgefangenschaft zur Beschäftigung mit theologischen Problemen angeregt, studierte Zink von 1945 bis 1951 in Tübingen evangelische Theologie.

Im Anschluss an das Studium war er Repetent im Tübinger Evangelischen Stift. Nach seiner Promotion über den Begriff des Kompromisses in der Ethik war Jörg Zink von 1955 bis 1957 Gemeindepfarrer in Esslingen am Neckar, bis 1961 Direktor der evangelischen weiblichen Jugend Deutschlands (Burckhardthaus in Gelnhausen und Berlin) und ist seit 1961 Beauftragter der württembergischen Landeskirche für Fernsehfragen.

Publikationen und Bücher:

Das Alte Testament / Das Neue Testament
übertragen von Pfr. Dr. Jörg Zink

Womit wir leben können

Er wird meine Stimme hören

Zwölf Nächte

Deine Zeit und alle Zeit

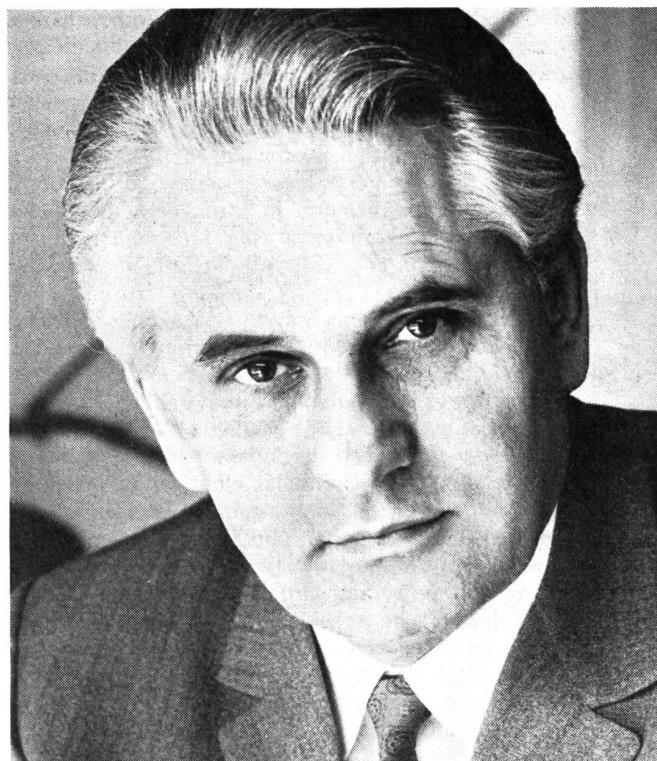
Ihr Kind wird konfirmiert

Deine Konfirmation

Dies Kind soll unverletzt sein

Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages

Wir Christen glauben



Pfr. Dr. Jörg Zink, Landespfarramt für Fernsehen der württembergischen Kirche, Stuttgart, Uebersetzer der Bibel.

PROGRAMM: Montag, 27. Oktober 1969

09.00—12.00 Referat von Herrn Dr. Gerd Albrecht, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Silbermann-Institut in Köln, über
«Die Massenmedien in der Gesellschaft von morgen».

Anschließend Diskussion unter Mitwirkung des Referenten.

12.15 Mittagessen

14.00—18.15 Film- und Fernsehdemonstrationen

18.30 Nachtessen

19.30—21.00 Filmvorführung mit anschließendem Gespräch

21.00—21.30 Fernseh-Vespertgottesdienst

Dienstag, 28. Oktober 1969

09.00—12.00 Referat von Herrn Pfarrer Dr. Jörg Zink, Fernsehpfarrer in Stuttgart, über
«Die Verantwortung der Kirche in den Massenmedien».

Anschließend Diskussion unter Mitwirkung des Referenten.

12.15 Mittagessen

14.00—16.00 steht noch offen.

D. R.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Politische Auswirkungen der Theologie in der Neuzeit Schluss

Daraus ergibt sich folgende Situation:

In den Kirchen selbst finden jetzt jene Auseinandersetzungen statt, die gleichzeitig das politische Gemeinwesen im Ganzen bestimmen. Die traditionelle Denkfigur, die Kirche und Gesellschaft einander gegenüberstellte, wird damit zunehmend gegenstandslos. Die Kirchen sehen sich heute genötigt, in ihrem eigenen Leben die politische Dimension zu entdecken und zu formulieren. Sie lernen, dass Auseinandersetzung und Ausgleich in ihrem eigenen Le-

benszusammenhang bereits eine unmittelbar politische Bedeutung haben. Das lässt sich an dem Wandel einer Formel nachweisen, die in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder zitiert worden ist: es ist die Formel von der exemplarischen Existenz der Kirche. Exemplarisch ist die Existenz der Kirche nicht darin, dass sie das leuchtende Vorbild abgibt für alle andern Institutionen des Lebens, in Gesellschaft und Staat, wie sie ursprünglich geprägt war. Sie sollte jenes Vorbild formulieren, das die Norm für